

Frage der durchstoßenden Schaftstrichzeichnung im Halsbehang der Hähne. Also wenn die Halsfedern statt goldig umsäumt und schwarzen Schaftstrich bis zur Federspitze durchziehen läßt. Vor einigen Jahren noch habe ich dafür plädiert, diesen kleinen Mangel bei an sich hochwertigen Hähnen schonend zu behandeln, um in der Nachzucht dieser Hähne flitterfreie Hennen zu erhalten. Nun ist aber die Zucht inzwischen fortgeschritten und Hähne, die in dieser Hinsicht stören, sind seltener geworden, so daß die Konkurrenz den Ausschlag gibt. Trotzdem ist es kein Geheimnis, wenn erfahrene Züchter auch heute noch dank der vorzüglichen Erfahrungen im Zuchtstamm einen Hahn mit durchstoßender Halszeichnung dulden. Bei den Hennen muß man leider noch zu 50% die Farbe des Halsbehangs kritisieren. Meist ist die Goldfarbe nicht intensiv genug, also hell oder matt. Aber auch mehr oder weniger durchstoßende Halszeichnung wirkt störend. Hier für eine Verbesserung zu sorgen, ist eine dankbare Aufgabe für die Züchter.

Man muß anerkennen, daß die Züchter der rebhuhnfarbigen Italiener in den letzten Jahren Großartiges geleistet haben. Die Hähne gelten als die schönsten und farbenfrohesten unserer Schauen. Dabei denke ich an den BB-Hahn von Hannover 1961, von Rußmann, bei dem neben der kräftigen Form und korrekten Farbe vor allem die herrliche Schwanzzeichnung im Vordergrund steht.

Über die Form der Italiener gibt es keine Zweifel, obwohl es da bei den verschiedenen Farbenschlügen teils bemerkenswerte Abweichungen gibt. Unstreitig sehen wir aber heute die typischsten Figuren bei den Rebhuhnfarbigen. Langer Körper, mittelhoch, breit gestellt, aufrecht in der Haltung, mit kräftigem Rumpf, leicht hohl zum schräg aufwärts getragenen, breitangesetztem Schwanz mit besonders zahlreichen breiten Sichel verlaufend. Während man bei fast allen anderen Farbenschlügen eher geneigt ist, eine etwas höhere Beinstellung zu kritisieren, muß es bei den Rebhuhnfarbigen in beiden Geschlechtern eher heißen "nicht tiefer"! Auf jeden Fall müssen die Schenkel noch

sichtbar aus dem Steißgefieder heraustreten, wenn ein echter Italiener typ gewahrt bleiben soll. Wesentlich ist noch der kräftige Rumpf, auch muß die Henne eine gut entwickelte Bauchpartie zeigen. Die Köpfe der rebhuhnfarbigen Italiener haben sich in den letzten Jahren zu zunehmend gebessert. Beim Hahn bleibt es beim festaufgesetzten Kamm, möglichst ohne Falten, 4-6 Zacken, von glattem Gewebe. Die Hennen dürfen keine Wackelkammanlage zeigen. Die Ohrschelben der meisten Tiere können noch etwas größer werden, vor allem bei den Hennen ist auf intensivere Emalle zu achten. Natürlich verlangen wir gelbe Einfarbe. Nachlassende, hellere Einfarbe kann daher vom Preisrichter nicht übersehen werden.

Besonders erfreulich ist es auch, viel Gutes über die Wirtschaftlichkeit der rebhuhnfarbigen Italiener zu erfahren. Nicht nur, daß diese Tiere ganz allgemein sich als fleißige Legetiere bewähren. Auch Gesundheit und eine robuste Konstitution werden stets anerkannt. Vor allem wissen die Hennen als fleißige Futtersucher größere Ausläufe zu nutzen. Weniger angenehm empfinden die Tiere längere Stallhaltung. Da kommen bei absoluter Intensivhaltung Federsresser vor, die man bei freiem Auslauf nicht kennt.

Auf den Kontrollhöfen konnte die Rasse in den letzten Jahren überraschend gut abschneiden. So konnte z. B. der Züchter Freitag, Mülheim auf dem Kontrollhof Krefeld 1957/58 2142 Eier im Durchschnitt à 55,2 Gramm und damit den 1. Platz erzielen. Seine beste Henne legte 258 Eier. Im Jahre 1959/60 konnte der gleiche Züchter den 3. Platz belegen hinter den New Hampshire und kennfarbigen Italienern, letztere ebenfalls von seinem Hof. Die rebhuhnfarbigen Italiener erzielten im Durchschnitt diesmal 2012 Eier à 55 Gramm. Dabei war es ganz außergewöhnlich, daß die 8 Hennen mit 182-222 Eier so gleichmäßig in der Leistung lagen. Die verhältnismäßig geringeren Eigewichte sind wir ja auf den Kontrollhöfen gewohnt, weil eben die ersten "Kükeneier" auch mitzählen.

A. Becker (7325)

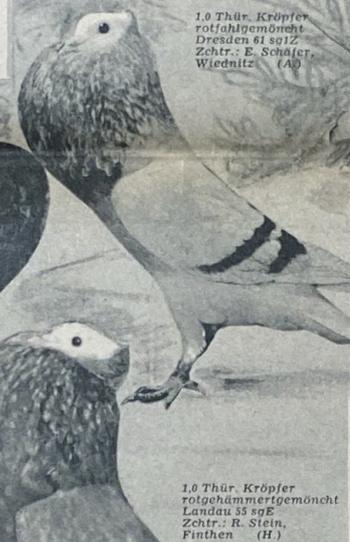
Plauderei über den Thüringer Kröpfer

Im Gegensatz zu Thüringen, der Heimat dieser edlen Kropftaube, war es im übrigen Deutschland immer nur ein kleiner Kreis von Züchtern, der sich mit dieser Rasse und ihrer Seele verschrieben hatte. Der Thüringer Kröpfer ist ein forscher, fröhlicher und lebendiger Bursche mit besten Nutzeigenschaften, sehr fluggewandt, fleißig feldernd, wo ihm dazu die Möglichkeit geboten wird. Es ist nicht übertrieben gesagt: wer diese schöne Rasse züchtet, wird es bestätigen und seine große Freude daran haben. Da nunmehr auch für die Bundesrepublik ein SV der Züchter Thüringer Kropftauben mit dem Sitz in München gegründet wurde, werden hoffentlich mehr Züchter sich dieser Rasse widmen und zu ihrem weiteren

wie bei vielen anderen Kröpferassen, ist beim Thüringer Kröpfer nicht erwünscht. Auch solche Tiere, die sich als Überbläser zeigen und dann oft ständig kahle Kropfstellen aufweisen, sind unerwünscht und werden meistens auch lockeres Gefieder haben. Ebenfalls soll in der Größe der Tiere nicht über das Ziel hinaus geschossen werden, denn meistens sind solche



10 Thür. Kröpfer Blaugemöndcht Nat. Köln 58 sgE Zücht. Kistritz-Mankel, Hochstadt (H.)



10 Thür. Kröpfer rotblaugemöndcht Dresden 61 spZ Zücht. E. Schäfer, Wiednitz (AB)

10 Thür. Kröpfer weiß Nat. Köln 58 sgE Zücht. Kistritz-Mankel, Hochstadt (H.)

10 Thür. Kröpfer rotblaugemöndcht Landau 55 sgE Zücht. R. Stein, Finthen (H.)

Aufstieg beitragen. In der Größe soll der Thüringer Kröpfer fast an die des Schlessischen Kröpfers herankommen. Brust, Schultern und Rücken sind bei ihm jedoch etwas breiter als beim Schlessischen Kröpfer. Die Haltung des Körpers ist im Hinterteil, fast durch die mittelhoch Beinstellung bewirkt, was waagrecht, im Vorderende ziemlich aufrecht, bedingt durch den etwas langen Hals, mit dem aber gut geblasenen Kropf. Man fordert vom Thüringer Kröpfer kein übertriebenes Blaswerk, keine überspitzten Formen, sondern harmonische Übergangsformen, die sich der Natur anpassen. Verlangt wird heute ein mehr eiförmiges Blaswerk, so daß dann auch eine gewisse Taille sichtbar in Erscheinung tritt. Kugelförmiges Blaswerk,

gegeben wurde. Durch die Erwärmung während der Brut kleben die Eier dann irgendwann an den Federn fest oder die Jungtauben verheddern sich in den unsauberen Federn und werden so bei der Ablösung der Partner aus dem Nest getragen. Nachdem wöchentlich Badewasser verabreicht wurde, gingen diese Verluste auf das allgemein übliche Maß zurück. Eru. (7467)

Gänseerlei. Bei Gänsen ist meistens das erstegelegte Ei eines Geleges unbefruchtet. Entnimmt man die Eier dem Brutnest, um sie erst beim Festsitzen der Gans unterzulegen, so sind sie feuchtkühl, am besten im Keller, aufzubewahren. Zumal bei späten Sommerlegen ist das unbedingt erforderlich. Vom 14. Tage an verliert ein so aufbewahrtes Brutest stetig an Brutwert. Werden Eier schmutzig dem Nest entnommen, so reinigt man sie vorsichtig ohne zu reiben durch Abtupfen und trocknet sie nicht ab. Durch Entfernung der Verdunstung schützenden Fettschicht trocknet der Eiinhalt zu schnell ein. Über 2½ cm starke Luftblasen schalten ein Gänseel als brutfähig aus. Aufbewahrte Eier sind öfter zu wenden, was die Gans ja auch tut, wenn man das Gelege im Nest beläßt. Abgesehen von den amerikanischen Pilgrimgänsen, bei denen das Geschlecht der Einlagekössel an der Daunenfarbe erkennbar ist, ist bei Gänsen die Unterscheidung der Geschlechter nicht ganz einfach, wenn man sich nur nach

Tiere dann auch in der Hinterpartie viel zu lang.

Der Kopfsitz, ein charakteristisches Rassemerkmal des Thüringer Kröpfers, ist die vielumstrittene Spitzkappe. Diese hat zudem eine besondere Prägung: stumpfe Spitze mit Teilung der Kopf- und Halsfedern. Durch die Scheitelung der Kapfen- und Hinterhalsfedern am Hinterkopf entsteht so eine Kämme, auch Knick genannt. Wie soll nun eine vorchriftsmäßige Spitzkappe aussehen? Diese muß am Hinterkopf anderthalb Zentimeter breit ansetzen und nach oben wohl spitz, jedoch etwas abgestumpft verlaufen. Hat eine Spitzkappe von vornherein am Hinterkopf nicht die gewünschte Breite, so erscheint sie federarm und zu spitz, man redet dann von einer Gimpel- oder Berner Lerchen-Spitzkappe, die aber beim Thüringer Kröpfer wiederum nicht erwünscht ist. Die Spitzkappe soll eben etwas breiter, dann ist sie richtig.

Die Kopfform ist verhältnismäßig lang und verläuft von der Spitzkappe aus bis zum Schnabelansatz etwas wellenförmig. Die Schnabelkante ist beim weißen, roten, gelben Farbenschlügen sowie den gemöndchten Thüringer Kröpfers stets wachsfarbig. Die Schwarzen und Blauen haben eine dunkle Schnabelfarbe. Die Augenfarbe richtet sich nach der Gefiederfarbe und ist bei den weißen und gemöndchten Tieren stets dunkel, während die andersfarbigen Tiere rotläufig verlangt werden. Im Interesse der reinen Augenfarben ist es nicht ratsam, Gemöndchte und Einfarbige zu verpaaren, denn gebrochene Augen gelten als schwere Fehler. Der weiße Kopfschnitt verläuft bei den gemöndchten Tieren etwa 1-1½ cm unter den Augen in einer Bogenlinie, jedoch bleibt die Spitzkappe stets farbig.

Am schwierigsten sind wohl die gemöndchten Thüringer Kröpfer für den Ausstellungskäfig zu züchten, weil ja außer der gewünschten guten Form noch die bekannte Mönchzeichnung beachtet werden muß. Vor allem liegt hier die

auch die weiße Kopfschneidung zu knapp wird. Es muß auch hier bei der Verpaarung auf Zuchtausgleich geachtet werden, um zu einem weiteren Zuchtschritt zu gelangen.

Eine harte und straffe Feder ist dem Thüringer Kröpfer eigen, damit seine Form beständig in Erscheinung tritt. Genauso hart und straff sind ebenfalls seine Schwingen, die ihn fluggewandt machen und zum Feldern tauglich erscheinen lassen. In der Bewertung steht die Figur und Form immer an erster Stelle, aber was ist ein Thüringer Kröpfer ohne intensive Farbe und Lack? Wir verlangen gute Formen und beste Farbe, wenn ein Tier in höchster Konkurrenz auf Ausstellungen bestehen soll. Trotz allem gilt aber wieder zu erkennen, daß bei der Bewertung zunächst die Figur und Form, die typische Erscheinung des Kröpfers, vor Farbe und Zeichnung in den Vordergrund zu treten haben. Der Thüringer Kröpfer ist in seiner Gesamterscheinung kürzer als der Altschwarze Kröpfer, nämlich aufrechtstehender im Körper, dessen Haltung im Winkel zwischen



10 Thür. Kröpfer rotgemöndcht Leipzig 52 spZ Zücht. Gusewitsch, Gursky (G.)

70 bis 80 Grad stehen soll. Da die Paradestellung des Thüringer Kröpfers durch seine aufrechte Haltung bestens gezeigt wird, erscheint der Rücken bei ihm etwas lang und auch verhältnismäßig breit nach dem Schwanz zu aber stark abfallend. Die zur Veröffentlichung gebrachten typischen Aufnahmen zeigen uns recht gut die gewollte feine Haltung der Thüringer Kropftauben.

Der Thüringer Kröpfer wird in einer Vielzahl von Farben gezüchtet, so daß auch der verwöhnteste Farbenliebhaber die ihm zuzugenden Farbenschlüge aussuchen kann. Unser MB kennt folgende Farbenschlüge: Einfarbige in Schwarz, Blau, Gelb, Rot, Silber und Weiß. Blau und Silber mit schwarzen Binden. Weiter Gehämmerte in Blau, Gelb und Rot, Fahle mit roten und gelben Binden, Getigerte und Gesprenkelte in Schwarz, Blau, Rot und Gelb. In Verbindung mit der Mönchzeichnung gibt es weiter fast alle vorgenannten Farbenschlüge. Unter den Gemöndchten gibt es mehr Gehämmerte als Einfarbige. Die Gelb- und rotgescheckten Thüringer Kröpfer sind nur Zwischenfarben und nach der gültigen MB niemals anerkannt worden.

In der Rassefeinheit sind in den letzten Jahren weitere Zuchtschritte bei unseren Thüringer Kröpfen erzielt worden. Wie sieht es nun in diesen Punkten bei den einzelnen Farbenschlügen aus? Bei den Weißen sind Größe und Stellung recht gut ausgefallen. Vereinzelt sieht man noch Täubinnen, die recht kurz im Hals sind, schmale Brust und enge Schultern zeigen, dadurch auch noch zu spitz im Kropf sind.

Die Farbigen und Gemöndchten sind zum Teil noch unterschiedlich in Größe, Stellung und Kropfbildung. Wenn auch hierbei die Farbe und Zeichnung besonders erschwerend einwirken, so muß aber unbedingt mehr Wert auf Größe und Blaswerk der Täubinnen gelegt werden. Die Täubinnen sind die Formträger in der Reinzucht, mehrjährige Täubinnen mit gefälliger Größe und gutem Blaswerk, dazu breit in der Brust, Schultern und Rücken, werden die gute Nachzucht bringen. Wie sieht es nun mit den anderen Einfarbigen aus? Hierin bleiben uns die Weißen Vorbild, die immer noch Schrittmacher in Figur, Stellung und feiner Spitzkappe geblieben sind. Blau, Gelb, Rot, Silber und Weiß sind zum Teil zwar besser geworden, stehen aber in Zahl und Güte noch hinter den Weißen. Die Schwarzen, aber auch die Tiger und Gesprenkelten, sind gut vorankommen, Tiere mit zu kleinem Körper und kurzem Hals sind in der letzten Ausstellungssaison nicht mehr gezeigt worden.

Tiere mit zu kleinem Körper, kurzem Hals, mangelhaftem, nicht walzenförmigen Blaswerk, unkorrekter und zu hoher Stellung, mangelhafter Zeichnung, zweierlei Augenfarbe und zu matten oder sonst fehlerhaften Farben, sollten zur Reinzucht nicht großgezogen werden, da wir über gutes Zuchtmaterial verfügen. Bei

Schwierigkeit bei dem schwarzen und blauen Farbenschlügen in der Unterbauchfarbe, weil für diese beiden Farbenschlüge auch ein farbiger Schwanz verlangt wird. Die rot- und gelbgetigerten Tiere kommen dagegen stets mit hellem Schwanz vor, weil es gegen die Natur wäre, einen farbigen Schwanz für diese Farben zu verlangen, was auch der Musterbeschreibung widersprechen würde.

Und nun noch zu einem weiteren heiklen Punkt in der Reinzucht der gemöndchten Tiere. Es ist eine alte Tatsache, daß bei zu wenigen weißen Schwingen der Flügelschild von dunklen Schwingen überdeckt wird, man spricht hier vom Spießen des Schildes. Es wird daher gefordert, wie bei allen gemöndchten Tauben, daß nicht weniger als sechs weiße Schwingen vorhanden sein sollen. Die Höchstzahl wiederum soll neun betragen, wenn der Flügelschild unserer Thüringer Kröpfer gut abgerundet sein soll. Sind mehr als neun weiße Schwingen vorhanden, so nimmt der weiße Farbstoff auch an anderen Körperteilen unliebsame Verbreitung und stark überhand. Hervorgehoben werden soll, daß Weiß in den Schenkeln gestattet ist, geringes Weiß kann sich auch auf den Unterleib ausdehnen. Umgekehrt ist es der Fall, daß bei zu wenigen weißen Schwingen oft

den bekannten äußeren Merkmalen sowie nach der Stimme und dem Gebaren richtet. Genau wie bei Hühnerküken ist aber eine Geschlechtererkennung durch einen gelben Sexer beim Eintagskössel durchführbar. Bei älteren Gänsen, im Alter von 7 Monaten, läßt sich das Geschlecht aus den Ungebüben mit 90% Sicherheit, bei geschlechtsreifen mit 100% Sicherheit feststellen. Dazu gehören zwei Personen, von denen die eine sitzende auf den Rücken gelegte Gans in den Schoß nimmt. Die zweite Person legt die Kloake frei und drückt mit zwei Fingern die Stelle vorsichtig aber fest nach außen und etwas nach unten. Beim Ganter erscheint dann ein etwa 1 cm langer Zapfen - Gänse sind von Natur aus monogam. Die Ehe eines Grauganspaars - der Stammform unserer Hausgänse - wird auf Lebenszeit geschlossen. An sich ist also die Beizage von mehreren Gänsen zu einem Ganter nicht "natürlich". Meist wird der Ganter auch eine sog. Liebeszitteln haben. Zu spät zugesellte Gänse werden oft vom Ganter nicht beachtet und nicht getreten. Werden Gänse "lebend gerupft", so ist zu beachten, daß nur lose sitzende Federn gezogen werden, die kurz vor dem Ausfallen stehen. Alles andere ist Tierquälerei. Das Rupfen geschlachteter Gänse wird erlircht, indem man ein feuchtes Tuch auflegt und partienweise mit einem gut heißen Bügelsisen darüberfährt. Das ist vor allem eine gute Hilfe bei dem fest-

sitzenden Flügelfedern oder auch dann, wenn die geschlachtete Gans schon erkaltet ist. Nur müssen erbügelte Federn und Daunen hinterher locker gelagert werden, bis sie vollkommen trocken geworden sind. F. Entler, "Kuckuckler". Die sprichwörtlichen Kuckuckler, die wir meist nur als ein Vorrecht des Kuckucks betrachten, von dem sich ja ihr Name herleitet, finden sich auch bei anderen, meist tropischen Vögeln, die den Trieb zum Brüten ebenfalls völlig verloren haben. Auch die afrikanischen Honigzeiger und die amerikanischen Kahlköpfe sind verschiedene Arten der in Afrika lebenden Wobergötter und nicht selbst, sondern beglücken andere Vögel mit ihrer Nachkommenschaft. Merkwürdigerweise bezeichnen wir diesen Kuckucksmanieren auch bei der südamerikanischen Schwarzkopfte (Heteronetta atricapilla), die innerhalb der Entenwelt eine einmalige Erscheinung sein dürfte, denn auch sie brütet nicht selbst, sondern schmeißt ihre Eier in die Nester anderer Entenarten, die mit ihr das Wohngebiet teilen. Sie übernehmen dann auch die Aufzucht dieser "Kuckucks-kinder". Ein Kuriosum dürfte es jedoch sein, daß sich die Schwarzkopfte keineswegs damit begnügt, anderen Entenarten ihre Arbeit aufzubringen, sie scheut sich nicht, ihre Eier dem Nest eines am Boden brütenden Greifvögels anzuvertrauen. Wie Beobachtun-

Fotos: Hüger (H.), Archiv (A.), Gursky (G.)